

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aglasterhausen

[urn:nbn:de:bsz:31-242227](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242227)

Dann rufen die entflohenen Hören,
 Daß im Pallast wie am Altar
 Das Glück der Weisen und der Thoren
 Nichts mehr als eine Fabel war.

Aglaſterhauſen.

Im Juny, 1806 — bey dem Sonnenuntergange,

An einem Orte, wo ich weiß, daß außer dem vor-
 übereilenden Reisenden selten ein Auge und ein Ohr
 auf die Schönheiten lauscht, die in vereinsamten Thä-
 lern von der Natur verstreut worden sind, da gefällt
 es mir, mehr als irgendwo, ohne Begleitung einen
 schmalen Fußsteig einzuschlagen, und durch die Hüt-
 ten der Ansiedler über die Wiesen hinaus bis zu den
 ersten benachbarten Bäumen zu wallfahrten, oder
 eine Anhöhe zu besteigen und das Dörfchen unter den
 Weiden zu beschauen, welches mir, weit von der
 Heimat, ein freundliches Schirmdach zum ruhigen
 Verweilen darbietet. Da versammeln sich die Gei-
 ster aller Geliebten um mich her. Wandelt ihr auch
 an diesem stillen Abende auf einem einsamen Pfade?
 Hört ihr das Flüſtern des Schilfrohrs, oder das Rau-

schen der Blätter, wie ich? Strahlt über euch der helle silberne Mond, seht ihr die Wolken, worin er sich verbergen will? Vielleicht sind es dieselben, die ich hier erblicke. Der Abendhimmel, der sich vor mir in Purpur röthet, hält vielleicht auch euer Blick gefesselt, und euer Auge senkt sich in die Dämmerung, die mit ihrem kühlen feuchten Fittige den matten Halm berührt und die Blumen erfrischt. Wer unter denen, die heute mit mir in einer Hütte ruhen werden, hat wohl das stille Gebet gesprochen, welches meinen Sympathieen diesen höhern Aufschwung gab? Ach! unter Tausenden, die diese schöne Erde bewohnen, blickt nur selten einer aufwärts zu den lichten Wolken, und erhebt sich über die Wipfel der Tannen, die seinen engen Horizont begrenzen. Mancher Fußtritt hölte den Pfad aus, worauf ich wandle! haben ihn auch wohl Gedanken begleitet? Und wenn es Gedanken waren, die hier über die Wiese wandelten, welcher Art Gedanken mochten es seyn? Wem gehörten sie an, und welcher Gegenstand war es, der sie hervorrief? — Unter solchen Phantasieen hatte ich mich bis an die Mühle verloren, als mich der Ton der Abendglocke wieder umkehren hieß. Ich ging zurück und schrieb, indem ich ging, was mir aus der Ferne über die entschummernde Natur wie ein Wiegenlied herüberkürte:

Dämmerung faltete die Abendflügel
 Heber eine schlummerdürstige Welt,

Und es senkte vom ergrauten Hügel
 Sich die Ruhe ins verlassne Feld.
 Luna schwebt' im blassen Silberseine
 Ueber dem verstümmten Haine,
 Leiser murmelte der Bach
 Dem entflohnem Tage nach.

Eine ferne Abendglocke schallte
 Ihre Grabgesänge melancholisch schwer,
 Die das Echo in den Thälern wiederhallte,
 Ueber jene Weidengipfel her.
 Jetzt verstummen ihre letzten Töne,
 Nun entschimmern alle Tagesföhne;
 Selbst der Wachtel muntre Schlag
 Ruft nicht mehr den abgeschiednen Tag.

Vor mir schloß der milde Abendschimmer
 Alle weichgeflochte Wolken ein;
 Hinter der zerfallnen, schwarzen Trümmer
 Stirbt der letzte, bleiche Abendschein.
 Auch der Bäume hohe Wipfel neigen
 Sich mit ehrfürchtvollem Schweigen,
 Wenn der Nächtes stiller Geist
 Alle Töne ruhen heißt.

Fortig.